

# Philipp Melanchthon:

## seine Bedeutung für die Kirchen heute

nebst einem Überblick über sein Leben



Philipp Melanchthon im 47. Lebensjahr (Medaille von Friedrich Hegemann, 1945)

Vorgetragen vor dem Arbeitskreis Christen in Bickenbach (CiB), 23. Sept. 2010,

von

Konrad Fischer

Überblick:

- I. Die Komplexität des Themas
- II. Eine biographische Skizze.
- III. Ermutigungen aus dem Werk Melanchthons

Mein Vortrag möchte in einem ersten einführenden Kapitel einen Eindruck von der Komplexität unseres Themas vermitteln.

In einem zweiten Kapitel werde ich versuchen, Ihnen anhand einer biographischen Skizze Person und Werk Melanchthons ein wenig näher zu bringen.



Mit einigen abschließenden Bemerkungen möchte ich am Ende unser Thema unter dem Stichwort Ermutigung (consolatio) bündeln, um endlich das Denken Philipp Melanchthon auf die Frage der Kirche nach sich selber, nach ihrem Auftrag in der Welt und ihrer Aufgabe im Lebenszusammenhang einer säkularen Gesellschaft zu konzentrieren.

## I. Die Komplexität des Themas

Das Vielschichtigkeit unseres Themas liegt in einem einzigen Buchstaben. Es ist der Buchstabe "n". "N" ist mehr als bloß ein Zeichen in unserem Alphabet. Wo das N erscheint, verschiebt sich die Bedeutung eines Wortes. Das N macht aus einer Hütte mehrere *Hütten*, es macht aus einer Frau mehrere *Frauen*. Und es macht aus einer Kirche mehrere *Kirchen*. In der Mathematik dient *n* als Kürzel für *numerus*, Zahl. Also wovon werden wir zu reden haben? Von *der Kirche* oder von *den Kirchen*? Sprechen wir heute Abend von der einen, der heiligen, der katholischen und apostolischen Kirche in ihrer Einheit, wie sie das nizänische Glaubensbekenntnis bekennt? Oder sprechen wir von den vielen Kirchen, hinter deren Vielzahl die eine Kirche in ihrer Einheit weiß Gott wie schwer auszumachen ist, wenn es denn eine solche Einheit überhaupt gibt?

Drei Zitate, um die Problemlage zu verdeutlichen:

Das erste Zitat

### 9. Vollversammlung des ÖRK, Porto Alegre (Brasilien), 2006

Aus der Abschlusserklärung "*Berufen, die eine Kirche zu sein...*,":

"Jede Kirche ist als Kirche katholisch und nicht einfach ein Teil davon. Jede Kirche ist katholische Kirche, aber nicht deren Ganzheit. Jede Kirche vollzieht ihre Katholizität, indem sie in Gemeinschaft mit den anderen Kirchen steht."

Als der ökumenische Rat der Kirchen – er repräsentiert in seinen 349 Mitgliedskirchen mehr als 560 Millionen Christen aus über 110 Ländern - im Frühjahr 2006 im brasilianischen Porto Alegre zu seiner 9. Vollversammlung zusammentrat, beschäftigten sich die Delegierten intensiv mit der Frage nach der sichtbaren Einheit der Kirche. Im Ergebnis der Beratungen stand und steht die Einladung an alle Kirchen, ihre Verpflichtung zur Suche nach der *vollständigen und sichtbaren Einheit der Kirche* zu erneuern und ihren Dialog zu vertiefen. Die dazu einmütig verabschiedete Schlusserklärung mit der Überschrift: "*Berufen, die eine Kirche zu sein...*" (Englisch: *Called to be the one church*) stellt dazu fest: "Wir bekennen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, wie sie im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (381) zum Ausdruck kommt." Mit Blick auf das Eigenschaftswort "katholisch", das im Nizänum als eines von vier entscheidenden Merkmalen der Kirche genannt ist, fährt das Dokument fort: "Jede Kirche ist als Kirche katholisch und nicht einfach ein Teil davon. Jede Kirche ist katholische Kirche, aber nicht deren Ganzheit. Jede Kirche vollzieht ihre Katholizität, indem sie in Gemeinschaft mit den anderen Kirchen steht." Soweit die Erklärung von Porto Alegre 2006.

Das zweite Zitat

Auf das Jahr darauf, auf den 29. Juni 2007, datiert das zweite meiner Eingangszitate. Damals äußerte sich die römische Kongregation für die Glaubenslehre in einem von William Kardinal Lavada unterzeichneten Lehrschreiben "zu einigen Aspekten bezüglich der Lehre über die Kirche". Unter Aufnahme der Lehrfestsetzungen des 2. Vat.

stellt das Schreiben fest: "Christus hat eine einzige Kirche *hier auf Erden ... verfasst* und sie als *sichtbare Versammlung und geistliche Gemeinschaft* gestiftet [...] *Diese ist die einzige Kirche Christi [... sie] subsistiert in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger des Petrus und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird.*"

Nun will ich nicht behaupten, das Lehrschreiben vom 29. Juni 2007 sei sozusagen als röm.-kath. Antwort auf Porto Alegre einzuordnen. Will auch gar nicht erst versuchen, die vielen Schwierigkeiten, die sich mit dem Wörtchen "subsistiert" verbinden, zu erläutern. Aber die Spannung, die zwischen beiden Zitaten liegt, ist unübersehbar: hie die Pluralität von Kirchen, die in Konzentration auf das Wort der Heiligen Schrift in gegenseitiger Bezogenheit als Entfaltung der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche wahrgenommen werden und von daher auf das Attribut "katholisch" Anspruch machen; dort die eine einzige Kirche Christi, als deren Kernmerkmal und zwingendes Legitimationsinstrument ihre bischöflich-hierarchische Leitungsstruktur zu gelten hat. Nach römischer Auffassung ist im Sinne des Bekenntnisses allein diese die katholische Kirche, die vom Nachfolger des Petrus und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird.

Das dritte Zitat:



### Melanchthon 1

Die Kirche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden. Denn dies ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem

Verstand das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. CA 7, 1530

Das dritte Zitat stammt von Philipp Melanchthon. Es ist genau genommen eine dreigliedrige Zitatensreihe, die ich Ihnen jetzt vorlegen möchte. Der erste Teil entstammt dem Augsburger Bekenntnis des Jahres 1530, als die Anhänger der lutherischen Reformation auf dem eigens hierfür einberufenen Reichstag zu Augsburg dem Kaiser Rechenschaft zu geben hatten. Philipp Melanchthon aus Bretten ist der Verfasser dieses Bekenntnisses gewesen. Im Zusammenhang der übergreifenden Fragestellung, was denn eigentlich die Kirche sei, antwortet Melanchthon (CA 7): Die Kirche "ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente dem Evangelium gemäß gereicht werden. Denn dies ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden." Also: die lautere Predigt des Evangeliums, die schriftgemäße Darreichung der Sakramente, die Schar der Menschen, die sich um das ergehende Wort und zur Feier der Sakramente versammeln.

## Melanchthon 2

Kirche ist dort, wo diese Zeichen gefunden werden, die nicht verborgen sein können, sondern mit Ohren und Augen zu merken sind, nämlich die reine Lehre des Evangeliums, der rechte Gebrauch der Sakramente und der Gehorsam gegenüber dem Amt der Kirche, soweit es das Gebot Gottes betrifft.

Kirchenordnung Mecklenburg, 1552



22 Jahre später notiert derselbe Melanchthon in Selbstinterpretation seiner Sätze von 1530: Kirche ist dort, "wo diese Zeichen gefunden werden, die nicht verborgen sein können, sondern mit Ohren und Augen zu merken sind, nämlich die reine Lehre des Evangeliums, der rechte Gebrauch der Sakramente und der Gehorsam gegenüber dem Amt der Kirche, soweit es das Gebot Gottes betrifft."

## Melanchthon 3

Unsere Kirchen sind wahrhaft Glieder der katholischen Kirche Gottes.

Antwort auf die gottlosen Artikel der bayerischen Inquisition/Wider die Irrlehre Michael Servets 1558

Und endlich das letzte aus dieser Reihe, von Melanchthon knapp zwei Jahre vor seinem Tod am 19. April 1560 niedergeschrieben, Zitat aus einer Schrift mit dem Titel: *Antworten auf die gottlosen Artikel der bayerischen Inquisition*, eine Schrift, die Melanchthon selber als sein theologisches Vermächtnis bezeichnet hat. Es lautet: "Ich unterstreiche entschieden: Unsere Kirchen sind wahrhaft Glieder der katholischen Kirche Gottes. Ich nehme für mich in

Anspruch, unter die Mitbürger der Kirche zu zählen, und lade auch andere zur Gemeinschaft mit unseren Kirchen ein, damit wir eines seien in Gott."

Philipp Melanchthon: seine Bedeutung für die Kirchen heute. Es sollte an den vorgelegten Zitaten die Vielschichtigkeit unserer Thematik deutlich geworden sein. Wollten wir sie ausschöpfen, würden wir zu reden haben

zunächst über Philipp Melanchthon in seiner Bedeutung für **die Kirche** in ihrer Einzahl, oder anders gesagt: was trägt das Werk Melanchthons für das Verständnis von Kirche aus, für das Verständnis ihres Wesens, ihrer Eigenart und Aufgabe heute, einerlei, ob sie sich römisch-katholisch, evangelisch, lutherisch, reformiert, methodistisch, pfingstlerisch, orthodox oder wie immer versteht? Was ist für Melanchthon nach christlicher Lehre Kirche, was ihr Amt und ihre Aufgabe heute?

Und ich gebe hier auch gleich eine erste vorläufige Antwort: Melanchthons Lehre von der Kirche ist in dieser Hinsicht allererst eine Erinnerung an die *Katholizität* der Kirche. Katholizität hängt für Melanchthon allererst an der Schriftgebundenheit des Glaubens. Sie hängt am ergehenden Wort, an der Klarheit des Sakramentengebrauchs und am geordneten kirchlichen Amt. Diese Grundsicht enthält für die Gegenwart eine doppelte Zumutung: Es nötigt die evangelischen Kirchen, sich ihrer eigenen Katholizität bewusst zu werden und nach den Zeichen ihrer eigenen Katholizität Ausschau zu halten. Und wenn ich Katholizität jetzt, wie es sprachlich zutreffend ist, mit *weltumspannend* übersetze, so merken Sie, in welchem Ausmaß Kirchesein zugleich eine ökumenische Weite (durchaus auch im geographischen Sinne) und ökumenische Verpflichtung (durchaus auch im sozialetischen Sinne) zum Inhalt hat, eine Bemerkung, die mir heute angesichts der ökumenischen Regression, die in weiten Teilen unserer Gemeinden Platz gegriffen hat, besonders wichtig ist.

Die Zumutung gilt nun allerdings auch derjenigen Kirche, die das Attribut *katholisch* ausdrücklich und wörtlich im Namen trägt. Sie gilt der päpstlichen römisch-katholischen Kirche als Zumutung, die Katholizität derjenigen Kirchen, die in ihrer Schriftgebundenheit nicht bischöflich-hierarchisch verfasst sind, ernst zu nehmen und zu würdigen – ein Desiderat, unter dem Christen insbesondere dort leiden, wo sie in einer alltäglichen Ökumene des Lebens längst gelernt haben, miteinander zu beten, zu glauben und Gottesdienst zu halten. Das Zitat von Porto Alegre, das will ich damit sagen, ist ein Wort ganz und gar aus dem Geiste Philipp Melanchthons.

Haben wir also von Melanchthon Bedeutung für **die Kirche** zu reden, so nötigt das zugleich, über seine Bedeutung für die **Kirchen** heute, für ihr gegenseitiges Verhältnis und ihre Beziehungen untereinander nachzudenken.

Und das wiederum hätten wir noch einmal zu zerlegen in eine Vielzahl anderer Fragen:

Welche Bedeutung hat Melanchthon für die *evangelischen* Kirchen heute, also etwa die in Bayern und in Hessen, in Baden und in Niedersachsen, also für die unierten Kirchen und die rein lutherischen Kirchen? Von da aus muss ich jetzt an die Kirchenunionen des 19. Jahrhunderts erinnern, deren theologische Grundlagen eindeutig auf Philipp Melanchthon zurückverweisen; und ebenso aber muss ich auch auf die Ordnungen und Lehrgrundlagen der rein lutherischen Kirchen zu verweisen, denn Luthertum in Ordnung und Lehre nimmt seinen Anfang nicht bei Martin Luther, sondern bei Philipp Schwarzerdt aus Bretten, diesem schwächlichen und hoch begabten Jungen aus gutem Hause, welchem Johannes Reuchlin, sein

berühmter und entfernter Verwandter aus Pforzheim, den deutschen Familiennamen Schwartzerdts als Melanchthon ins Griechische übersetzte.

Melanchthon: seine Bedeutung für die Kirchen heute. Da sind dann allerdings auch die Beziehung zwischen den lutherischen und den *täuferischen Kirchen* zu bedenken, und gerne erinnere ich jetzt daran, dass eben erst – am zurückliegenden 22. Juli - bei der Versammlung des lutherischen Weltbundes in Stuttgart der scheidende Präsident dieses Bundes, Mark Hanson, *die mennonitische Kirchengemeinschaft* (mennonitische Weltkonferenz) in bewegenden Worten um Vergebung für das harte Leiden gebeten hat, das den täuferisch gesinnten Gemeinden der Reformation nicht zuletzt auch durch die harten Urteile Melanchthons zugefügt worden ist. An dieser Stelle ist der oft als vermittelnd und versöhnend wahrgenommene Melanchthon von einer Härte, die über die bekannte Ruppigkeit Luthers noch einmal hinausgeht. Wiedertäufer, die nicht bereit sind, zu widerrufen, sind selbstverständlich hinzurichten, nicht anders als der Trinitätsleugner Michael Servetus, der im Genf Calvins 1553 den Feuertod fand, ein Urteil, das – zweifellos in Übereinstimmung mit dem Recht seiner Zeit – Melanchthon ausdrücklich und mehrfach begrüßte.

Und natürlich hätten wir auch über die Bedeutung Philipp Melanchthons für die *EKD* zu sprechen und von da aus über die *Gemeinschaft der evangelischen Kirchen in Europa*, die sog. Leuenberger Kirchengemeinschaft GEKE mit insgesamt 110 Mitgliedskirchen weltweit, eine Gemeinschaft, zu der sich die Jahrhunderte lang verfeindeten Zwillingskinder der Reformation, Lutheraner und Reformierte endlich im Jahr 1973 zu wirklicher Kirchengemeinschaft, u. d. h. wirklicher Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft zusammengefunden haben. Die entscheidende Vorarbeit dazu hat 413 Jahre zuvor Philipp Melanchthon geleistet, als er nämlich in seinem Gutachten zum Heidelberger Abendmahlsstreit des Jahres 1560 bezüglich der Gegenwart Christi im Abendmahl ein Verständnismodell vorlegte, das sich dann 413 Jahre später mit der Leuenberger Konkordie sowohl bei Lutheranern wie bei reformierten durchzusetzen vermochte.

Und natürlich ganz obenan steht die Frage nach der Bedeutung Melanchthons für das *Gespräch zwischen den Christen röm.-katholischer und den Christen evangelischer Konfession*. Und wenn ich jetzt sage: die gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, die von hohen Repräsentanten des Luthertums und der röm.-katholischen Kirche am Reformationstag 1999 zu Augsburg unterzeichnet worden ist, dieser für das ökumenische Gespräch auf beiden Seiten noch völlig ungehobene Schatz, das ist ein Text und Dokument ganz und gar aus dem Geiste Philipp Melanchthons, so wird Sie das jetzt kaum mehr wundern. Es wird Sie auch kaum mehr wundern, wenn ich jetzt das Gewicht unterstreiche, das Melanchthon der Ordination und dem kirchlichen Amt zuweist, auch nicht, wenn ich daran erinnere, dass Melanchthon durchaus bereit war, den Petrusdienst, das Papstamt, als Völker, Sprachen und Kulturen übergreifendes Amt zu repektieren, wenn nur der Papst bereit sein würde, sein Amt als menschliche Ordnung und Übereinkunft, nicht aber als Gebot und Ordnung Gottes einzuordnen.

Und also, wenn ich das alles zusammennehme, dann vielleicht tritt eine Vorstellung vor Ihr Auge, wie umfassend und grundlegend Wirkung und Bedeutung Philipp Melanchthons für die Kirche und die Kirchen der Gegenwart einzuschätzen ist.

Ja, und wenn ich jetzt noch einen Blick auf Stand und Bedeutung der Kirche und der Kirchen in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld werfe, dann hätten wir angesichts einer religiösen Plurifizierung und Ausspreizung, wie sie Europa zuletzt nur während und infolge des Reformationszeitalters erlebt hat – damals nämlich musste man lernen, in einem

gemeinsamen gesellschaftlichen Lebensverband zwei konkurrierende Verständnis- und Organisationsweisen des christlichen Glaubens neben einander zu ertragen und zu dulden (woraus sich der spezifisch europäische Toleranzgedanke entwickelt hat) – wir hätten also von Melanchthon her angesichts der Verwurzelung des Judentums und angesichts der Neubeheimatung des Islam in der Mitte Europas über die Verantwortung des Staates zur Gewährleistung einer freien Religionsausübung seiner Bürgerinnen und Bürger zu sprechen. Denn Melanchthon ist es gewesen, der als erster im Reformationszeitalter die *Verantwortung der Obrigkeit für die Religion* ihrer Bürger formuliert hat, sie sog. *cura religionis*, woraus dann später unter ganz anderen historischen Bedingungen der Gedanke der positiven Religionsfreiheit erwachsen ist, ein Gedanke, der die Religion keineswegs ins Private schiebt; vielmehr steht hier die Obrigkeit, der Staat, in der Pflicht, seinen Bürgerinnen und Bürgern denjenigen Raum zu gewährleisten, dessen sie zur öffentlichen Ausübung ihrer Religion bedürfen.

Womit zugleich auch der Anspruch der Religion auf *öffentliche Verantwortungsteilhabe* einhergeht. Für Melanchthon ist Religion niemals Privatsache. Den Bestand eines gesellschaftlichen Gemeinwesens kann er geradezu als Element eines Gottesbeweises ins Feld führen. Menschen gesellen sich nicht aus Zufall zueinander. Die Ordnung ihres Gemeinwesens ist Spur und Zeugnis der Schöpferkraft Gottes, und die Mitarbeit an der Gestaltung desselben ist insoweit göttliches Gebot. Es ist, sagt Melanchthon, die Bestimmung des Menschen "Gott zu erkennen, ihm zu gehorchen, seinen Ruhm kund zu tun und die menschliche Gesellschaft mit Sorgfalt zu pflegen." Persönliches Seelenheil und öffentliche Verantwortungsbereitschaft fallen ineinander. Das führt auf eine umfassende Bildungspflicht, und nicht zuletzt gehört dies zu den Aufgaben der Kirche, darauf zu achten, dass sowohl der Staat als auch die Einzelnen ihrer diesbezüglichen Verpflichtung nachkommen. So dass also Sprachbildung und Geistesbildung in ihrer Bedeutung für eine gelingende Gestaltung von Gemeinwesen und Gesellschaft bei Melanchthon wie bei keinem anderen zuvor in ihrer Bedeutung erkannt werden, eine Einsicht, deren Aktualität ist heute nicht eigens zu unterstreichen brauche. "Wenn einer sich, wie es sich gehört, sein Seelenheil und das öffentliche Wohl angelegen sein lässt", so notiert Melanchthon an bestimmter Stelle, "so soll er alles daran setzen, sich eine angemessene Bildung erwerben."

Also: Melanchthons Kirchenverständnis (was ist Kirche?), Melanchthons Bedeutung für Protestantismus und Luthertum, Melanchthons Rolle im Blick auf Geschichte und Gegenwart der täuferischen Kirchen, Melanchthons Beitrag zum ökumenischen Gespräch zwischen Lutheranern und römischem Katholizismus, Melanchthons Bedeutung für die staatskirchenrechtliche und religionsrechtliche Entwicklung in Europa (wobei ich seine kaum zu überschätzende Bedeutung für die Entwicklung des neuzeitlichen Bildungswesens in Europa nur aufs knappste andeuten konnte) – wir werden all diese Dinge kaum an einem einzigen Abend abhandeln können.

Vielmehr möchte ich Ihnen jetzt in einer kurzen biographischen Skizze den Mann wenig näher bringen, um dann in einem letzten Schritt noch einmal einige Impulse aus seinem Denken aufzugreifen.

## II. Zu Biographie und Werk

**Philipp** Schwartzertdt, gen.  
**Melanchthon**  
16. Febr. 1497 bis  
19. April 1560



Am 16. Febr. des Jahres 1497 wird Philipp Melanchthon als erstes Kind der Eheleute Barbara und Georg Schwartzertdt in Bretten geboren. Man zählte damals noch nach dem julianischen Kalender. Es war ein Donnerstag gewesen. Seit den 40er Jahren des 16. Jh.s aber, Jahren der Krisen und Jahre der Reifung, führt Melanchthon noch einen anderen Kalender. „Diesen Brief“, schreibt er beispielsweise im Jahr 1543 an Erhard Schnepf in Stuttgart, „schreibe ich dir am 17. April. Es ist der Tag, an welchem vor 3831 Jahren Noah in die Arche ging. Gott hat damit ein Zeichen gegeben, dass er in der Sintflut, und das will sagen: in allen diesen schrecklichen politischen Wirren die Kirche wunderbarlich erhalten will.“ (CR 5, 95). Ich finde, das ist ein wunderbarer Hinweis darauf, wie heilsam und tröstlich es ist, die Zeit nicht nur am astronomischen Kalender zu messen, denn der enthält keine Verheißung; sondern immer auch ihren Ort im Kirchenjahr zu bedenken, wie wir denn also am heutigen Donnerstag gewissermaßen im Anweg auf den Michaelstag am 29. September begriffen sind, Erinnerung an die schützende und wegweisende Gegenwart der Engel Gottes, die in der persönlichen Frömmigkeit Melanchthons ein so große Rolle spielen. Dazu gehört beispielsweise das Ergebnis, das Melanchthon von seiner Teilnahme am Speyerer Protestationsreichstag des Jahres 1529 erzählt.

Es sei damals während des Reichstags sein Freund Simon Grynäus aus Heidelberg zu ihm nach Speyer gekommen. Dortselbst habe Grynäus eine Predigt des Wiener Bischofs Johann Fabri gehört, in welcher der Bischof die päpstlich-kaiserliche Position offenbar energisch und offensiv vertreten hatte. "Er hörte ihn einige furchtbare Irrtümer verteidigen", notiert Melanchthon (CR 13, 906). Grynäus habe den Prediger nach dem Gottesdienst in aller Höflichkeit um eine Unterredung gebeten und ihn scharf kritisiert, indem er u. a. daran erinnerte, dass der Kirchenvater Polykarp sich die Ohren zuzuhalten pflegte, wenn er Irrlehren predigen hörte – "Wie, glaubst du", so nach Melanchthons Bericht Grynäus wörtlich, "hätte Polykarp wohl reagiert, wenn er deine Erörterungen zu der Frage, was denn wohl die Maus, wenn sie an einer geweihten und gewandelten Hostie nage, verzehre – wie, glaubst du, hätte Polykarp reagiert, wenn er das gehört hätte?" An dieser Stelle habe der Bischof ihn unterbrochen und ihn unter dem Vorwand einer dringenden terminlichen Verpflichtung bei König Ferdinand I. [Bruder von Kaiser Karl V.] auf den nächsten Tag freundschaftlich zu einem ausführlichen Gespräch in sein Quartier gebeten. Grynäus, nachdem er sich offen und arglos auf diese Verabredung eingelassen hatte, habe sich nunmehr zu Melanchthon begeben und sofort von der Begegnung mit Fabri erzählt. Es war Mittagszeit. Man saß im Kreis der Freunde zu Tisch. "Plötzlich", so jetzt wieder wörtlich Melanchthons Bericht, "werde ich nach draußen gerufen. Vor mir steht ein mir bis dahin völlig unbekannter Mann fortgeschrittenen Alters, eine nach Antlitz, Redeweise und Kleidung außerordentlich würdige Erscheinung – auch später habe ich nicht in Erfahrung bringen können, wer es gewesen sein könnte -; er spricht mich an. Bald würden, sagte er, auf Befehl des Königs, bei welchem Fabri die Sache angezeigt habe, Häsher erscheinen, um Grynäus zu verhaften. Dann, mehr ein Befehl als bloß ein Rat: Grynäus müsse unverzüglich die Stadt verlassen! Grüßt und geht davon.



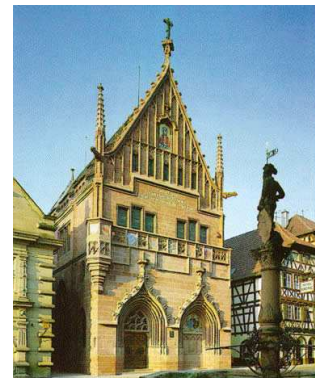
Ich trat zurück ins Haus, tat den Tischgenossen Bericht, wir hoben die Tafel sofort auf, nahmen Grynäus in unsere Mitte und verließen unter Nutzung der öffentlichen Straßen die Stadt. An der Fähre angekommen, verharrten wir so lange auf dem diesseitigen Rheinufer, bis Grynäus mit seinem Begleiter in einem kleinen Nachen übergesetzt war. Bei der Rückkehr in unser Quartier erfuhren wir, dass in dem Moment, als wir das Haus verließen, die Polizei bereits unterwegs gewesen war. Was mit Grynäus geschehen wäre, wenn er ins Gefängnis hätte gehen müssen, kann man sich angesichts der brutalen Durchsetzungsbereitschaft Fabris leicht ausrechnen." (CR 13, 906f. vgl. CR 1, 1061-1063 MBW 773).

## Bretten im Kraichgau, Geburtsstadt Melanchthons



Die Stadt seiner Geburt ist Bretten, heute Melanchthonstadt, etwa 25 km nordöstlich von Karlsruhe am Westrand des Kraichgaus gelegen. Bretten war damals die südlichste Amtsstadt der seinerzeit mächtigen Kurpfalz, weshalb sich Melanchthon zeitlebens als Pfälzer wusste, der Princeps palatinus sein Fürst, die Kurpfalz mit der Residenz Heidelberg seine Patria.

Das Melanchthonhaus in Bretten, erbaut 1903. Das Haus dient heute vor allem als Museum und Bibliothek. Im benachbarten Neubau arbeitet die 2004 gegründete Europäische Melanchthon-Akademie



An der Stelle, an der sich seit 1903 das Melanchthonhaus befindet, stand damals das Haus, in welchem Philipp als ältestes Kind der Eheleute Georg und Barbara Schwarzerdt geboren wurde. Das Haus beherbergt ein Museum, eine Bibliothek mit ca. 11000 Bänden und ist seit 2004 Sitz der Europ. Melanchthon-Akademie Bretten.

Der junge Philipp ist hoch begabt. Eines der Fresken in der Gedächtnishalle des Melanchthonhauses zeigt ihn im lateinischen Disput mit durchziehenden Studenten. Er ist zu diesem Zeitpunkt 7 Jahre alt.

Gott will, dass die Kirche sich in ihrem ganzen Leib der Ver-teidigung durch ihn anvertraut, wie es in Jes 46 (Vs. 3f.) heißt: 'Ich trage euch in meinem Leibe' (*in utero meo*; Vg); [...] So zieht die Kirche denn umher, nach-gerade wie ein Schar fahrender Scholaren.

Aus dem Lehrbuch der *Grundbegriffe der Theologie*, 1543/1559

Das Bild ist zugleich eine  
hintersinnige Allegorie auf  
Melanchthons  
Kirchenverständnis, das der  
Maler August Groh aus  
Karlsruhe, der die Fresken  
zwischen 1920 und 1921 schuf,  
mit erstaunlichem Feingefühl ins  
Bild gesetzt hat. Nicht nur wird  
hier, was einen strengen  
Betrachter zunächst etwas  
befremden mag, unübersehbar  
auf diverse Darstellungen der  
Heiligen Familie angespielt –  
links Mutter Barbara, rechts  
Großvater Johannes Reuter - und  
auf die weihnachtliche Anbetung  
der Hirten und Könige; nicht nur  
ist hier die Geschichte vom  
12jährigen Jesus im Tempel  
präsent (was aber seinen Sinn in  
Melanchthons fester  
Überzeugung findet, dass dort,  
wo Menschen sich um das Wort  
Gottes versammeln, Jesus  
Christus selber gegenwärtig ist);  
nicht nur weist die  
körpersprachlich eher diffuse



Gruppe der fahrenden Scholaren auf die Definition von Kirche im Augsburger  
Bekenntnis hin, wo die Kirche als ein Mischgebilde aus hoch Gläubigen und eher abständigen  
Gliedern beschrieben ist. Die auf dem heutigen Brettener Marktplatz angesiedelte  
Brunnenszene zitiert vielmehr zugleich Joh 4 (Jesus und die Samariterin; das Wasserwort);  
zitiert werden Ex 2 (Mose trifft Zippora am Brunnen) und die Brunnengeschichten der  
Erzvätererzählungen. Dort nämlich ereignet sich, wie man in Gen 16, 14 und anderswo lesen  
kann, Entscheidendes „am Brunnen des Lebendigen, der mich sieht“. Das allerdings war auch  
Melanchthons Lebensgefühl und Frömmigkeit, dass er lebte „am Brunnen des Lebendigen,  
der mich sieht“, also Frömmigkeitsleben unter dem Urteil Gottes in Zuspruch der Vergebung  
und Ausrichtung am göttlichen Gebot. Und alles in allem deutet sich damit schon an, dass für  
Melanchthon die Kirche nicht erst mit Pfingsten beginnt; auch nicht mit Ostern, nicht mit dem  
Wirken Jesu in Galiläa. Sondern sie nimmt ihren Ausgang im Ratschluss Gottes und gewinnt  
Gestalt bereits in protologischer Urzeit; denn damals, als sie genommen hatten und hatten  
gegessen von dem Baum, davon Gott der Herr gesagt hatte: ‚Ihr sollt nicht davon essen, denn  
des Tages, an welchem ihr davon esset, werdet ihr Todes sterben‘, „da sind sie beide in  
großen schrecken vnd in tod gefallen, wie wir selb in angst fallen, die nicht auszureden ist,  
wenn wir Gottes zorn fülen [, ... d]ja gibt er jnen Trost vnd offenbart die wunderbare  
heimlichkeit von der Erlösung der Menschen und vergebung der Sünden durch den zukünftigen  
Samen, der die Schlangen den kopff zertreten würde." (MSA 6, 206). Aus keinem anderen  
Grund nämlich hat Gott die Welt geschaffen, als weil er sich in ihr eine Kirche sammeln  
wollte, um in ihr seine Weisheit, Güte und Freude zu kommunizieren. Der Schlüssel zu  
diesem Bild und seiner Interpretation findet sich in L. pr. 1543/1559, wo es heißt: „Gott will,  
dass die Kirche sich in ihrem ganzen Leib der Verteidigung durch ihn anvertraut, wie es in

Jes, 46 [Vs 3f.] heißt: ‚Ich trage euch in meinem Leibe‘ [in utero meo]. So zieht die Kirche denn umher wie eine Schar fahrender Scholaren.“

### Städtische Schule / Lateinschule frühes 16. Jahrhundert

Melanchthon hat lediglich 11 Jahre seiner Kindheit in Bretten verbracht. Als 7jähriger hat er den bayerisch-pfälzischen Erbfolgekrieg erlebt, die Belagerung und Beschießung seiner Heimatstadt. Er hat den Vater erlebt, der, seinerseits als kurfürstlicher Rüstmeister ein hoher Beamter des pfälzischen Kurfürsten, an einer chronischen Vergiftung siechend aus dem Krieg heimgekehrt war. Der Vater stirbt im Oktober 1508, kurz nachdem auch der Großvater im selben Monat verstorben war, da ist Philipp eben 11 Jahre alt. Viele Jahre später erinnert er sich an diesen Abschied: „Ich erinnere mich, wie mein Vater in die Zukunft schaute, als er mich Vater zwei Tage vor seinem Tod [...] ansprach. Er befahl mich Gott und legte mir Gottesfurcht und Gottvertrauen ans Herz. 'Ich sah', so sprach er, 'in unseren Gemeinwesen allerlei Erschütterungen, aber größere noch werden kommen. Dass Gott dich darin behüte und leite, das erbitte ich von ihm. Du aber sollst Gott fürchten und ein ehrbares Leben führen. Das ist mein Wunsch an dich.' Später hat man mich, damit ich nicht Zeuge seines Sterbens würde, nach Speyer geschickt.“



### Der bedeutende Humanist Johannes Reuchlin (1455-1522) aus Pforzheim

Nach dem Tod seines Vaters wird Philipp Schüler der Pforzheimer Lateinschule, einem damals hochberühmten Reformprojekt des bedeutenden Humanisten und Reformpädagogen Georg Simmler. Er wohnt bei Elisabeth Reuchlin, einer Schwester des berühmten Humanisten Johannes Reuchlich, der ihm zum 12. Geburtstag zusammen mit dem Geschenk einer griechischen Grammatik zugleich, wie schon erwähnt, seinen Namen in Melanchthon gräzisierte.

Sein Bildungsweg führt den den Zwölfjährigen 1509 von Pforzheim an die Heidelberger Universität, wo er 1511 - also 14jährig – mit dem baccalaureus einen ersten akademischen Grad erwirbt.

Im Jahr darauf (1512) wechselt er an die modernere Universität Tübingen, woselbst er 1514, nunmehr als 17jähriger, zum Magister promoviert wird. Bereits hier in Tübingen nimmt er eine erste Lehrtätigkeit auf, die er ab 1518 als junger (und dann lebenslanger) Professor für griechische Sprache in Wittenberg ausüben wird.

In welchem Ausmaß der jugendliche Melanchthon seine Zeitgenossen mit seinen Begabungen beeindruckte, erhellt aus dem Urteil des berühmtesten unter den zeitgenössischen Humanisten, Erasmus von Rotterdam: "Beim allmächtigen Gott! zu welchen Hoffnungen gibt nicht dieser Jüngling Anlass! Fast noch Knabe, gleichermaßen in beiden klassischen Sprachen bewandert! Welch Scharfsinn! Welche Klarheit und Eleganz des Ausdrucks! Welches Wissen! Welche Belesenheit! Welch herrliche, ebenso bescheidene wie überragende Begabung!".

## Erasmus von Rotterdam, 1465 - 1536

Melanchthon seinerseits weiß sich dem berühmten Gelehrten zutiefst verbunden. Entsprechend schwer belastet ihn später der Konflikt zwischen Luther und Erasmus, als es zwischen beiden zu einem heftigen Streit um die Willensfreiheit kommt. Es ist diese Verwurzelung und Verbundenheit im Strom des zeitgenössischen Humanismus, die im akademischen Melanchthonbild der Gegenwart gelegentlich den humanistischen Universalgelehrten Melanchthon in den Vordergrund geschoben hat. Dabei schwimmt nicht selten, dass der historische Humanismusbegriff nur eher mittelbar mit modernen Begriffen wie „human“, „humanitär“, „Humanität“ oder eben „Humanismus“ im Sinne toleranter und tatkräftiger Menschenfreundlichkeit zu tun hat.



## Frühneuzeitlicher Humanismus (1)

- Im Mittelpunkt steht der einzelne Mensch in seiner Bildungs- und Vervollkommnungsfähigkeit
- Kulturleistung wird als humanes Spezifikum neu entdeckt.
- Kultur ist Ergebnis konkreten menschlichen Gestaltungswillens

*Giannozzo Manetti (1396-1459), Traktat Über Würde und Erhabenheit des Menschen: „Der Mensch ist dazu bestimmt, zu verstehen und zu handeln“.*

Der historische Humanismusbegriff ist im 19. Jahrhundert geprägt worden. Er entstand zur Kennzeichnung einer bestimmten, anderwärts

DIGNITAS ET  
EXCELLENTIA HOMINIS



Convegno di studi su  
**GIANNOZZO MANETTI**

18-19-20 Giugno, 2007

GEORGETOWN UNIVERSITY  
Casa Marchini Carozza - Via Portigiana, 8 - Firenze

KENT STATE UNIVERSITY  
Palazzo dei Cerchi - Vicolo dei Cerchi, 1 - Firenze

eher als Renaissance bezeichneten Epoche der frühen Neuzeit und versucht, die mentale Achsenverschiebung zu beschreiben, die vom ausgehenden 14. Jahrhundert an zunehmend den Menschen mitsamt seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen in den Blick nahm. Daraus resultiert ein neues Geschichts- und Kulturbewusstsein, das seinen stärksten Ausdruck in der Hinwendung zu den Wissenschaften, und hier vor allem zu den Sprachen findet. Als programmatisch kann die Abhandlung gelten, die Giannozzo Manetti aus Florenz unter dem Titel Über Würde und Erhabenheit des Menschen (*De dignitate et excellentia hominis*) im Jahr 1452 vorlegte. Die Leitmaxime des Textes spiegelt das Bewusstsein der neuen Zeit: „Der Mensch ist dazu bestimmt, zu verstehen und zu handeln“. Im Mittelpunkt der humanistischen Denkbewegung steht jetzt der einzelne Mensch in seiner Bildungs- und Vervollkommnungsfähigkeit und damit als kulturgestaltendes Wesen. Kultur ihrerseits, als Begriff erstmals in der Renaissance in Anknüpfung an Ciceros *cultura animi* formuliert und bei Melanchthon zur Bezeichnung zivilisatorischer Vermögen aufgenommen (CR 11, 551), wird fortan als Ergebnis menschlichen Gestaltungswillens wahrgenommen.

## Frühneuzeitlicher Humanismus (2)

Auseinandersetzung mit der Formensprache der Antike (Plastik und Malerei der Renaissance).

Hinwendung zu Geschichtsschreibung und den lingualen Sprachen.

Der berühmte Ruf *ad fontes* [zurück zu den Quellen] bedeutet nicht eine Mythisierung von Vergangenheit, sondern Präzisierung im Aneignungsprozess von Kultur.



Kurfürst Friedrich der Weise

der eben 21jährige Melanchthon von Kurfürst Friedrich dem Weisen auf den Lehrstuhl für griechische Sprache nach Wittenberg berufen, eine damals noch junge, aber aufstrebende Universität.

In seiner fulminanten Antrittsvorlesung am 28. August 1518 formuliert Melanchthon den Geltungsanspruch der Theologie als akademischer Leitwissenschaft und lässt in der Forderung nach

Zusammenstimmigkeit von Schriftprinzip und wissenschaftlichem Geist ein nahezu voraufklärerisches Profil erkennen. Die Vorlesung wird vom Auditorium als Weckruf einer grundlegenden Bildungsreform verstanden und markiert zugleich den Beginn einer wunderbaren lebenslangen Freundschaft. Der im Vorfeld skeptische Luther äußert sich begeistert. "Ich brauche keinen

Auf Empfehlung Reuchlins, aber gegen den Rat Luthers wird



anderen", schreibt er am 30. August an den kurfürstlichen Ratsherrn Spalatin Später wird er in echter Bewunderung sagen: „Ich kann nicht so fein formulieren wie mein Freund Philipp.“ Der wiederum revanchiert sich mit der Feststellung, er, Melanchthon, habe „von Luther das Evangelium gelernt“.

## Wittenberg, 28. August 1518: Konzept einer grundlegenden Bildungsreform

"Die Theologie [verlangt] ein Höchstmaß an Denkfähigkeit. [...] Da nun die theologischen Schriften teils in Hebräisch, teils in Griechisch abgefasst sind, müssen wir fremde Sprachen lernen. Und wenn wir unseren forschenden Geist ganz auf die Quellen gerichtet haben, werden wir anfangen, Christus zu begreifen [...]

Damit meine ich nichts anderes als das, was in der Kirche als der evangelischen Wahrheit gemäß angesehen wird.“

*Über die Reform der Studien, 1518*

Melanchthon bleibt bis an seinen Tod (19. April 1560), also 42 Jahre lang, Bürger der Stadt Wittenberg und Untertan der Herzöge von Sachsen. Er heiratet im November 1520, wenn auch zunächst widerwillig und eher auf Drängen Luthers. Frau Katharina, geb. Krapp, entstammt einer angesehenen Wittenberger Familie, der anfangs sperrige Bräutigam wird sich mit der Zeit zu einem rücksichtsvollen Ehemann und liebevollen Vater entwickeln. Vier Kinder werden geboren. Söhnchen Georg stirbt zum schweren Kummer des Vaters im Alter von drei Jahren, darüber gibt es ein ergreifendes Zeugnis der Frömmigkeit Melanchthons. "Ich erinnere mich an einen Freund" schreibt er in verfremdender Stilisierung 20 Jahre später an einen Freund in Hamburg, "dem starb sein Kind. In unsäglichen Schmerzen befangen, umgetrieben in tiefer Traurigkeit, stieß er unvermutet auf die Stelle des Psalms, an der es heißt: 'Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide' (Ps 100, 3). Kaum dass er's las, durchfuhr ihn der Hinweis auf die Fürsorge Gottes bis auf den Grund seiner Seele, so, als wäre, sagte er, unterm Lesen augenblicklich in seinem Herzen ein göttliches Licht entzündet worden. Von da an fand er zu einer maßvollen Ruhe des Gemüts." Tochter Anna, die Erstgeborene, 14jährig bereits dem doppelt so alten Melanchthonschüler Georg Sabinus anvermählt, leidet unter einer unglücklichen Ehe. Sie gebiert sechs Kinder und stirbt mit 24 Jahren im fernen Königsberg, wohin ihr Mann als Gründungsarektor der Universität berufen worden war. Das Geschick der unglücklichen Tochter Anna gehört zu den existenziell schwersten Lasten in der Biographie Philipp Melanchthons.

Melanchthon reformiert die Wittenberger Universitätsstatuten und verfasste – wie oben bereits angedeutet - Lehrbücher, die teilweise bis ins 18. Jahrhundert in Gebrauch blieben. Es gab im Grunde kein Feld der damaligen Wissenschaft, in welchem er sich nicht auf höchstem Niveau eingebracht hätte. Dem universellen Horizont seines Denkens entspricht das weit gespannte Netz seiner Kommunikation. Die über 10.000 erhaltenen Briefe von und an Melanchthon haben Adressaten, zumeist Theologen, Humanisten und Verantwortliche im politischen Leitungsgeschäft, im gesamten damaligen europäischen Raum. Ein Höhepunkt seiner Bildungswirksamkeit ist die Gründung der Oberen Schule in Nürnberg 1526, in deren Tradition das dortige Melanchthongymnasium bis heute existiert.

## Einweihung der Oberen Schule, Nürnberg 1526

Wandgemälde Melanchthonhaus Bretten



1527/28 geht der von ihm verfasste Unterricht der Visitatoren mit einer Vorrede Luthers in Druck. Es ist die erste voll ausgearbeitete evangelische Kirchenordnung des Reformationszeitalters mit Ausstrahlung auf alle Kirchenordnungen, die noch kommen werden. Kern des Entwurfs ist ein dreigliedriges Unterrichtssystem, das in ganz Europa Schule macht und zugleich als Urgestalt unseres heute so umstrittenen Schulsystems gelten kann. Melanchthon hat insgesamt auf die Bildungsentwicklung in den protestantischen Territorien des 16. Jahrhunderts wesentlichen Einfluss ausgeübt. Das entscheidend Neue daran ist die Inanspruchnahme der öffentlichen Hand für die Bildung. Zugleich weist die Fundierung des Bildungsgedankens im Mandat Gottes auf einen menschenrechtlichen Begründungszusammenhang voraus. Das Menschenrecht auf Bildung und der reformatorische Gedanke des göttlichen Bildungsmandats sind sozusagen genetisch aufeinander bezogen.



## Melanchthon, Unterricht der Visitatoren 1528

- Das entscheidend Neue in der Entwicklung des Bildungsgedankens ist die Inanspruchnahme der öffentlichen Hand für die Bildung.
- Die Verortung des Bildungsanspruchs im Mandat Gottes weist der Kirche die Aufgabe zu, für die Bildung einzustehen.
- Die Fundierung des Bildungsgeschehens im Mandat Gottes weist auf einen menschenrechtlichen Begründungszusammenhang voraus.

1521 legt Melanchthon das erste Lehrbuch des eben im Entstehen begriffenen Luthertums vor, *Loci communes theologiae* (Grundbegriffe der Theologie), das erste Lehrbuch der lutherischen Dogmatik. Melanchthon gebührt damit das Verdienst, den vitalen und in seiner eruptiven Dynamik jeder Systematisierung abholden geistlichen Aufbruch Luthers überhaupt erst lehrbar gemacht zu haben. 1530 ist er der Verfasser der der Augsburger Konfession, bis heute das Grundbekenntnis des Luthertums. Hier, der CA, hat Melanchthon zusammengefasst, was nach Sicht der Reformation die *Essentialia*, also gewissermaßen den Wesenskern der *una sancta catholica et apostolica Ecclesia* im Sinne des altkirchlichen Bekenntnisses ausmacht. Insofern ist die CA vom Bewusstsein der Einheit der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche getragen.



die

in

## Übergabe der Augsburgischen Konfession, 1530

Wandbild Melanchthonhaus Bretten

### III. Ermutigungen



Philipp Melanchthon: seine Bedeutung für die Kirchen heute.

Philipp Melanchthons Bedeutung zu erwägen heißt, sein Leben und sein Werk als Ermutigung wahrzunehmen. Im geistlichen Zentrum dieses schwächtigen und doch überaus gelehrten und wirkungsmächtigen Lebens steht das Stichwort *consolatio*, zu deutsch *Trost*, was ich für heute gerne mit *Ermutigung* übersetze.

Melanchthon ermutigt

1. die Glieder der Kirche zu einem Leben in Frömmigkeit und getrostem Gottvertrauen. Der Glaube lebt aus der Vergebung der Sünden. Er ist in Christus geheiligt und zum sittlichen Handeln ermächtigt und befähigt. Modern ausgedrückt: Melanchthons Spiritualität ist durch und durch ethisch geprägte Spiritualität. Er lebt eine Frömmigkeit, die sich in jedem Belang dem richtenden und rettenden Urteil Gottes überantwortet und insofern auf ihre Verantwortung vor der und an der Welt verwiesen weiß. Ermutigung zur Frömmigkeit.



2. die Kirche als Kirche, einerlei welcher Konfession: Ermutigung zu sich selbst, zu ihrem Kirche-sein und zu ihrem Amt. "Ebenso wird gelehrt, dass allezeit müsse ein heilige christliche Kirche müsse sein und bleiben." Und wenn auch Gott die Kirche unters Kreuz gelegt hat, damit sie lernt, sich allein auf ihn zu verlassen, so wird die Kirche doch nie untergehen. Wir haben allen Grund, mit klarem Selbstbewusstsein unseres Amtes zu walten. Die Ewigkeitsverheißung entbindet die Kirche zu tätiger Gestaltung ihres Kircheseins.



3. die Kirche in ihrer Aufgabe an der Welt. Die Welt braucht das Gotteswort. Sie braucht den Glauben. Sie braucht die Kirche. Verbum Die manet in aeternum, das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit, steht resümierend unter der Barmer Theologischen Erklärung des Jahres 1934. Es ist ein Wort vom Geist Melancthons.